

Hochfest der Gottesmutter Maria (A), 01.01.2023, Lk 2,16-21, Hinführung Carina Mathoy, Pastoralassistentin und Lehrerin

Viele atmen an den Tagen nach dem großen Weihnachtsfest auf. Gottesdienste, Feiern, Geschenke kaufen und Familientreffen sind vorbei und nun beginnt eine wirklich ruhige Zeit. Zwischen Weihnachten und dem Dreikönigsfest herrscht ein zeitlicher Ausnahmezustand. Die Uhren gehen anders – langsamer, ruhiger. Die Erwartungen verblassen und der Stress fällt bei vielen ab. Kommt es Ihnen auch so vor?

Das Weihnachtserignis erinnert mich manchmal an eine nostalgische Filmszene: Das Kind, der Retter der Welt, ist geboren. Die Engel singen und große Freude breitet sich aus. Und dann? Die Klappe fällt und der Abspann des Films wird eingeblendet.

Das Sonntagsevangelium am Neujahrstag blickt noch einmal zurück und nimmt die Szene erneut auf, jedoch wird die Perspektive geändert. Aus der vorerst objektiven Erzählung wird nun auf die Protagonisten „gezoomt“. Die Hirten mit ihrer überschwänglichen Freude rücken in den Vordergrund. Die überwältigenden Nachrichten, die ihnen von Engeln verkündet worden sind, können sie nicht mehr für sich behalten und sie erzählen *allen* (Lk 2,17-18) davon. Wer mit diesen „allen“ gemeint ist, wird nicht genauer beschrieben, jedoch schafft es der Evangelist Lukas die HörerInnen und LeserInnen in diese Heilsgeschichte miteinzubinden. Maria, deren Hochfest wir am Neujahrstag feiern, nimmt eine Gegenposition zu den Hirten ein. Die Reaktion auf die Worte der Hirten wird als ruhiges Wahrnehmen und Staunen beschrieben. Es gibt keine laute Bestätigung und lobenden Beifall auf die begeisterten Besucher. Und so kommt mir Lk 1,26-38 in den Sinn: Die Begegnung Mariens mit dem Engel Gabriel hatte eine ähnliche Dynamik. Maria erschrak als ihr der Engel erschien und war zunächst sprachlos, sie ließ den Engel reden und stellte ihm – vor ihrer Zustimmung – noch ihre offenen Fragen. Es ist spannend, wie unterschiedlich Menschen mit Botschaften umgehen. Und was macht Maria nun? Es wird beschrieben, dass sie dieses Mal keine verbale Antwort gibt. Sie bewahrt die gehörten Worte in ihrem Herzen und denkt darüber nach. Und die Hirten? Ihre Begeisterung und Freude halten an und sie kehren lobend wieder zurück zu ihren Feldern. In den abschließenden Versen wird der Brauch, dass jeder männliche Jude am 8. Tag nach der Geburt beschnitten werden soll, angefügt und auch hier folgt eine kurze Rückblende zu Lk 1,31: „Du sollst ihm den Namen Jesus geben.“

Fragen zum Weiterdenken:

- Wie gehe ich mit unterschiedlichen Botschaften um? Erzähle ich sie gleich weiter oder behalte ich sie zunächst für mich und denke darüber nach?
- Wie kann Weihnachten – auch nach dem großen Fest – für mich weitergehen?

Hinführungen der Weggemeinschaften - ein Projekt der Missionarischen Pastoral der Diözese Innsbruck, www.geistreich.tirol